

# GRUNDLEGENDE ARTIKEL

Wolfgang Wesenberg, Berlin

## KÖRPER BEWEGT

### Die Rolle von Körper und Bewegung in bibliodramatischen Prozessen

Zu den ersten, die in Deutschland ihre Praxis von spiritueller Körperarbeit veröffentlicht haben, gehören Ellen Kubitzka und Tim Schramm. In dem Buch *Bibliodrama als lebendiger Gottesdienst*, 2003, das die Reihe *Bibliodrama Kontexte* eröffnete, nennen sie auch Körperlehrerinnen und -lehrer, auf die sie sich beziehen, u. a. Katya Delakova, Moshe Feldenkrais, Frank Hatch und Lenny Maietta. Dieses Buch enthält eine Systematik der Körperübungen, zu der jeweils einzelne Beispiele beschrieben werden.

Das Aufwärmen

Nüchterne Körperarbeit

Strukturierte Übungen

Spielerische Körperarbeit

Körperexegese / textbezogene Körperarbeit.

Darüber hinaus hat Tim Schramm in seiner Veröffentlichung zu Formen lebendiger Bibelarbeit unter dem (einem Lutherzitat entlehnten) Titel „Die Bibel ins Leben ziehen“ (2003), pointiert zur Bedeutung der Körperarbeit für das Bibliodrama Stellung genommen. Mit kurzen Auszügen aus diesen beiden Publikationen soll die Reihe der Beiträge zum Themenschwerpunkt eingeleitet werden. Wir danken für die Genehmigung zum Abdruck.

„Auf dem Felde des Bibelstudiums und der praktischen Bibelarbeit ist aus vielfältigen Wurzeln eine schöne neue Blume gewachsen: das Bibliodrama. Seit gut 20 Jahren gibt es diesen Namen, der aber kein eingetragenes Markenzeichen ist und sehr verschiedene Arbeitsformen umfasst. In der Sache hat die bibliodramatische Arbeit viele Vorfahren. Alle in diesem Buch beschriebenen Weisen, ‚die Bibel ins Leben zu ziehen‘, gehören dazu; viele davon sind gut und gern als ‚bibliodramatisch‘ zu kennzeichnen; dass ich sie nicht so nenne, liegt daran, dass hier die Körperarbeit noch nicht zum zentralen Element der Textauslegung geworden ist. Erst wo wir wirklich vom Sprechen zur Bewegung, vom ‚Talkie‘ zum ‚Movie‘, zur Übersetzung des Textes in Körpersprache fortschreiten, handelt es sich nach meiner Definition um ein BiblioDRAMA. Leider lässt sich Körperarbeit nicht so dokumentieren, wie Gespräch und Diskussion. Deswegen sind Berichte über bibliodramatische Prozesse darauf angewiesen, dass eben dieses zentrale Element immer mit gedacht und bei der Lektüre ergänzt wird.“ (ebd. 217)

„Für unser Bibliodrama gilt: Erst die ausgiebige und systematische Einbeziehung des Körpers in den Prozess des Verstehens hat der Arbeit ‚bibliodramatische‘ Qualität verliehen. Im Bibliodrama, so wie wir es verstehen, geht es ganz wesentlich darum,

die unbiblische Trennung von Körper und Geist, von Leib und Seele zu überwinden. Deswegen wird das Gesprochene wie das geschriebene Wort zurückgebunden an die elementaren Wahrnehmungen, in denen all unsere Erfahrungen letztlich gründen. Wir versuchen, Gesten und Bewegungen, körpersprachliche Ausdrucksmittel, kurz, den Körper ganz und gar in den hermeneutischen Prozess zu integrieren. Der Körper ist, wie G. M. Martin formuliert hat, der ‚Aufführungsort des Bibliodramas‘, aber seine Sprache ist eine nahezu vergessene Sprache; es ist daher ein wichtiges Ziel, diese Sprache des Körpers neu zu lernen, sich selber darin zu üben und im eigenen Körper (wieder) zuhause zu sein, dass wir uns selbst ebenso wie die Menschen und die Welt um uns herum ganzheitlich wahrzunehmen wissen. Deshalb machen wir den Versuch, die Texte (nicht nur) der Bibel in diese Sprache zurückzuübersetzen. Wenn wir das tun, öffnet sich eine neue Dimension des Verstehens: Körper-Arbeit mit Texten - das bedeutet einen Wechsel der Wahrnehmung, ein Heraustreten aus eingefahrenen Gleisen, Elementarisierung und neue Zentrierung; vor allem bedeutet es eine Unterbrechung immer neuen Razonierens über Texte zugunsten ihrer Wahrnehmung ‚am eigenen Leibe‘. (Bibliodrama Kontexte 1, 12f)

„Die ausführliche Dokumentation eines Bibliodramas zu Mk 7,24-30 kann einen Eindruck davon vermitteln, was nach meiner Meinung zu einem ‚Bibliodrama‘ (das diesen Namen verdient) dazu gehört. Dabei unterscheide ich gern eine vorbereitende ‚allgemeine Körperarbeit‘ von ausdrücklich ‚textbezogener Körperarbeit‘, d. h. gezielten Übungen zu bestimmten Wörtern oder Aussagen im Text. Erstere will Grund-Wahrnehmungen wieder bewusst machen, Entspannung und Wohlspannung einüben, Durchlässigkeit und Bewusstheit fördern - und so allgemein das Spiel vorbereiten. Letztere ist gelungen, wenn sie sich als Übersetzung erweist, als neue Version des Textes, der Text jetzt in Bewegung. Das kann man besonders gut an den neutestamentlichen Heilungsgeschichten lernen, die Physio-Therapien erzählen; sie sind ganz aus Körper-Wahrnehmung heraus entworfen und deshalb in entsprechenden Körperübungen zu ‚verstehen‘: elementare Körpergeschichten. Da ist vom Verkrümmtsein die Rede - und vom Aufgerichtetwerden, vom Liegen und Stehen, vom Sitzen und Gehen - da werden Augen und Ohren geöffnet, Hände und Füße bewegt, geheilt. Wo wir uns verstehend auf solche Bewegung einlassen, erschließen sich die entsprechenden Texte, und wir selber kommen heilsam in Bewegung.“ (Die Bibel ins Leben ziehen, 221f. / 224-238)